

## Neue Stolpersteine für Halle

21. Oktober 2022

### Landsberger Straße 65

Hier wohnte  
**Lieselotte Brilling**

Lieselotte Brilling wurde 1931 in Gumbinnen, Ostpreußen geboren. Ihre Eltern, Regina (\*1910) und Bruno Brilling (\*1905) zogen nach Halle, als Lieselotte noch sehr klein war. Hier lebten sie bei Brunos Eltern, Anna (\*1874) und Max Brilling (\*1873), die schon in den 20er Jahren nach Halle gekommen waren.

Lieselottes Großvater Max Brilling führte hier, wie zuvor auch in Ostpreußen, einen Pferdehandel. Das Geschäft war im Hinterhof des Wohnhauses Landsberger Str. 65, wo lange Zeit noch die ehemaligen Ställe zu sehen waren. Lieselottes Großeltern zogen Anfang der 30er Jahre nach Berlin, hatten hier in Halle aber noch ihr Geschäft.

Bruno Brilling, Lieselottes Vater, war Textilkaufmann.

Lieselotte wurde 1937 in Halle eingeschult. Zur Schule ging sie jedoch nur kurz. Denn im Zuge der Novemberpogrome 1938 verkündete der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust:

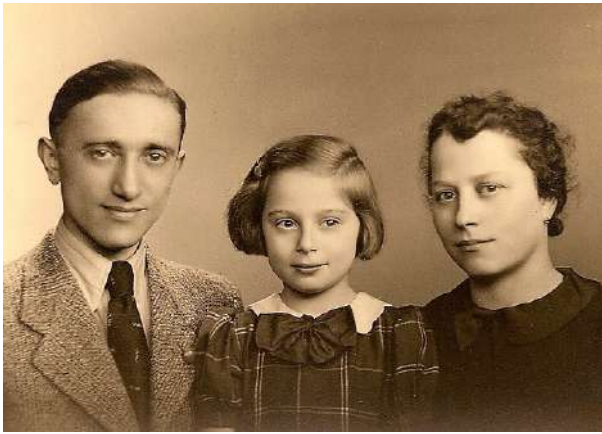
*„Nach der ruchlosen Mordtat von Paris kann es keinem deutschen Lehrer und keiner deutschen Lehrerin mehr zugemutet werden, an jüdische Schulkinder Unterricht zu erteilen. Auch versteht es sich von selbst, daß es für deutsche Schüler und Schülerinnen unerträglich ist, mit Juden in einem Klassenraum zu sitzen.“*

*Die Rassentrennung im Schulwesen ist zwar in den letzten Jahren im allgemeinen bereits durchgeführt, doch ist ein Restbestand jüdischer Schüler auf den deutschen Schulen übriggeblieben, dem der gemeinsame Schulbesuch mit deutschen Jungen und Mädchen nunmehr nicht weiter gestattet werden kann. Vorbehaltlich weiterer gesetzlicher Regelung ordne ich daher mit sofortiger Wirkung an: Juden ist der Besuch deutscher Schulen nicht gestattet. Sie dürfen nur jüdische Schulen besuchen. Soweit es noch nicht geschehen sein sollte, sind alle zur Zeit eine deutsche Schule besuchenden jüdischen Schüler und Schülerinnen sofort zu entlassen. [...]“*

Schon 1933 hatte die Regierung mit dem „Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen“ festgelegt, dass nur noch 5% aller Schüler „nicht-arisch“ sein dürfen, bei Neueinschulungen galt eine Quote von 1,5%. In Städten, wo es jüdische Schulen gab, konnten Kinder dorthin ausweichen, doch die jüdische Gemeinde in Halle war vergleichsweise klein, hier gab es eine solche Schule nicht.



Einschulung von Lieselotte, 1937 in Halle



Regina und Bruno Brilling mit Lieselotte, Mai 1939

In der Pogromnacht am 9. November 1938 ging auch in Halle die Synagoge in Flammen auf, zahlreiche jüdische Männer wurden verhaftet und in Konzentrationslager gebracht.

Spätestens jetzt entschlossen sich Regina und Hugo Brilling mit Lieselotte zur Flucht.

Im Januar 1939 gelangten sie nach Belgien. Hier wurden Regina und Bruno Brilling jedoch nach dem Überfall Deutschlands auf Belgien, die Niederlande und Luxemburg, der genaue Zeitpunkt ist unbekannt, gefasst und im Internierungslager Les Milles (Bouche-du-Rhône) interniert.

Von dort wurden sie in das berüchtigte Lager Drancy bei Paris gebracht und am 14.08.1942 weiter nach Auschwitz deportiert. Der 37-jährige Bruno starb dort am 7. September 1942, die 32-jährige Regina Brilling am 13. September 1942.

Es lässt sich nicht genau rekonstruieren, wie es geschah, doch Lieselotte wurde gerettet.

Vermutlich über Kontakte der Eltern zur Résistance, der französischen Widerstandsbewegung, konnte sie am 9. Januar 1943 von Lissabon/Portugal aus mit dem Schiff Serpa Pinto in die USA entkommen.

Sie erreichte Philadelphia/Pennsylvania am 27. Januar 1943. In den Schiffspapieren war Marseille in Frankreich als ihr letzter Aufenthaltsort in Europa angegeben.



Postkarte mit Bild der S.S. Serpa Pinto

In New York City wurde sie mit großer Wahrscheinlichkeit von einer der dort ansässigen Hilfsorganisationen versorgt, die in dieser Zeit aus Europa ankommende jüdische Kinder betreute. Diese Kinder wurden häufig in Pflegefamilien vermittelt.

In New York besuchte sie mindestens bis 1948 die Brooklyn Preparatory School.



Lilo Brilling im Jahrbuch ihrer Highschool 1950

Danach konnte Lieselotte nach Spokane/Washington zu ihrem Onkel Hugo Brilling und seiner Frau Ruth und deren zwei kleinen Kindern ziehen. Hugo und seine Frau waren schon 1939 in die USA geflohen. Wie und wann Hugo Brilling seine Nichte fand oder Lieselotte ihren Onkel Hugo, lässt sich heute nicht mehr ermitteln.

Lieselotte besuchte nun in Spokane die Lewis and Clark Highschool und arbeitete danach für die Eastern Outfitting Company – ein Bekleidungsunternehmen. Sie trat damit gewissermaßen in die Fußstapfen ihres Vaters.

Am 15. August 1950 heiratete sie den gebürtigen US-Amerikaner Morris Samuel Fishback (\*1928, † 1999) und bekam mit ihm zwei Kinder. Mit deren Namen Gary Brian und Gail Regina ehrte sie das Andenken ihrer ermordeten Eltern Regina und Bruno Brilling.

Lieselotte - Lilo - Fishback starb am 3. Oktober 1982 mit 51 Jahren an einer schweren Krankheit in New Jersey.



Morris S. Fishback, um 1950



Lieselottes Großeltern Anna und Max Brilling mit ihrem Sohn Hugo, 1929



Regina und Bruno Brilling, Gumbinnen 1930

Lieselottes Großeltern, Anna und Max Brilling, überlebten nicht. Sie wurden von Berlin am 26. August 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt und am 16. Mai 1944 nach Auschwitz deportiert, wo der 69-Jährige und die 68-Jährige ermordet wurden.

Mit Ausnahme ihres Sohnes Bruno und seiner Frau konnten sich alle weiteren sechs Kinder Anna und Max Brillings durch Flucht retten. Ihre Nachkommen leben heute auf mehreren Kontinenten verstreut.

Vor dem Haus in der Landsberger Straße 65 wurden im Jahr 2014 vier STOLPERSTEINE verlegt: Für die Großeltern Anna und Max Brilling und für Regina und Bruno Brilling, Lieselottes Eltern. Alle Vier wurden in Auschwitz ermordet.

Nur die Existenz Lieselottes war damals nicht bekannt. Mit diesem nachträglich verlegten Stein erinnern wir an sie und ihr Schicksal.

#### Quellen:

Recherchen zur Familiengeschichte übersandt an den Zeit-Geschichte(n) e.V. von Natalie Levinson (USA), verwandt mit Lieselottes Großmutter Anna Brilling geb. Bennigsohn sowie Christian Baer (Chile), Nachfahre von Ellen Ruth Brilling, Schwester von Lieselottes Vater Bruno Brilling.

Gedenkbuch für die Toten des Holocaust in Halle. 3. Auflage

Gedenkbuch des Bundesarchivs für die Opfer des nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland (1933-1945)

Hallesches Adressbuch

Berliner Adressbuch

Stadtarchiv Halle (Saale), Nachlass Gudrun Gieseke

Jahrbuch der Lewis and Clark Highschool

Spokane Chronicle

Weisung des Reichserziehungsministers Rust vom 15. November 1938:

<https://9nov38.de/2013/11/15/weisung-des-reichserziehungsministers-rust-vom-15-november-1938/>

**Bildnachweis sowie künftige Aktualisierungen unter: [www.zeit-geschichten.de](http://www.zeit-geschichten.de) > verlegte Stolpersteine > Landsberger Straße 65**